

## **Beschluss**

Sitzung des Landrates vom Mittwoch, 10. Juni 2020

### **§ 260**

#### **Kantonsspital Glarus AG: Geschäftsjahr 2019 (Geschäftsbericht und Revisorenbericht), Kenntnisnahme der Beschlüsse der Generalversammlung**

(Bericht Regierungsrat, 26.5.2020)

*Regula N. Keller, Ennenda*, wünscht sich eine Analyse der Bewältigung der Corona-Krise durch das Kantonsspital Glarus. – Wohl selten ist so viel über die Grundversorgung und damit auch die Gesundheitsversorgung durch die Spitäler geredet worden wie in den vergangenen Wochen. Zwar geht es heute um das Jahr 2019 – dennoch ist auf die aktuelle Situation mit der Coronavirus-Pandemie einzugehen. – Das Spital Glarus hat herausfordernde Zeiten hinter sich: Vorbereitungen auf den Ernstfall, Umsetzung der bundesrätlichen Vorgaben, Hochfahren der Kapazitäten auf der Intensivstation, Herunterfahren von anderen Bereichen, eine sehr unterschiedliche Verteilung der Belastung des Personals, sogar Kurzarbeit, wieder Rückkehr zum Normalbetrieb. Vom Kantonsspital und den Angestellten wurde eine extreme Flexibilität verlangt. Flexibilität ist zwar eine Grundvoraussetzung für die Pflege. Das Coronavirus hat aber bislang Unerhörtes verlangt. Gemäss eigener Wahrnehmung hat das Spital die Krise in pflegerischer Hinsicht bis jetzt gut gemeistert. Die Versorgung der Patientinnen und Patienten funktionierte. Schwierig abzuschätzen sind wohl die finanziellen Folgen dieser Krise. Spätestens im Rahmen der Beratung des Geschäftsberichtes 2020 in einem Jahr wird man dazu wohl mehr erfahren. – Die Grüne Fraktion dankt all jenen, die im Kantonsspital während der Corona-Krise Ausserordentliches geleistet haben und – hoffentlich nicht – künftig leisten werden. Die Corona-Krise hat gezeigt, wie wichtig ein funktionierendes Gesundheitswesen ist und wie wichtig die Mitarbeitenden – der Grossteil davon sind Frauen – im diesem Bereich sind. – Vor einem Jahr wurde auf die Unzufriedenheit der Angestellten mit ihrem Lohn hingewiesen. In einer Umfrage wurden von 100 Punkten nur gerade 53,5 Punkte erreicht. Dankesworte sind zwar schön und gut. Die Corona-Krise soll und muss aber auch Anlass sein, über den Kostendruck im Gesundheitswesen nachzudenken und insbesondere in Bezug auf die Anstellungsbedingungen und die Löhne der Mitarbeitenden Verbesserungen einzufordern. Diese Forderung geht nicht einfach an die Verantwortlichen des Spitals. Die gesamte Gesellschaft ist in der Verantwortung, diese wichtige Arbeit wertzuschätzen – auch mit dem langfristigen Ziel, dass sich genügend Frauen und Männer für eine Ausbildung im Gesundheitswesen motivieren lassen und bereits Ausgebildete im Beruf bleiben. – Der Geschäftsbericht 2019 beginnt mit dem Hinweis auf das Projekt «Fit für die Zukunft», ein Kostenoptimierungsprogramm. Drei Ziele sollen damit verfolgt werden: die eigene Wirtschaftlichkeit stärken; eine hochwertige Gesundheitsversorgung sicherstellen; zeitgemässe Arbeits- und Anstellungsbedingungen garantieren. Hier ist über die Prioritätensetzung nachzudenken. Nicht alles muss ausschliesslich und zuerst unter dem

Aspekt der Kostenoptimierung betrachtet werden. – Es wird darum gebeten, dass im Geschäftsbericht 2020, allenfalls auch schon früher, eine gründliche Analyse zur Corona-Krise erfolgt, auch betreffend Fragen zu Verantwortlichkeiten, z. B. in Bezug auf Notvorräte, aber auch generell zum Material und seiner Herkunft sowie zum Einsatz des Personals.

*Sabine Steinmann*, Oberurnen, stellt Fragen betreffend den Umgang mit der Corona-Krise und deren Folgen. – Der Geschäftsbericht 2019 sei verdankt. Im Rückblick sieht man, dass wieder einiges gegangen ist; vor allem von den Ärzten wird berichtet. In Bezug auf die Pflege wurde erwähnt, dass aufgrund des Projekts «Fit für die Zukunft» aus zwei Abteilungen eine gemacht wurde. Das war für die Betroffenen sicher nicht einfach. Die Diabetes-Beratung hat für ihre Qualität einen Preis gewonnen, ein engagierter Chirurg wurde geehrt. Audits waren erfolgreich und der Rettungsdienst wurde rezertifiziert. Für die Arbeit, die dahintersteckt, ist zu danken. – Es ist in Ordnung, dass der Qualitätsbericht 2019 in diesem Jahr erst später vorgelegt wird. Die im Gesundheitswesen arbeitenden Personen waren in letzter Zeit mit anderen Aufgaben beschäftigt. – Als Pflegefachfrau und Landrätin fragt man sich, was man aus der Corona-Krise mitnehmen kann. Dazu wurden fünf Themen bestimmt, die wichtig sind. Dem Verwaltungsrat der Kantonsspital Glarus AG wurden vorgängig Fragen gestellt, hinter denen die SP-Fraktion steht. – Es ist zurückzublicken und zu lernen – ohne Schuldzuweisungen. Es haben wohl alle ihr Bestes gegeben. Ziel ist nicht, jetzt zusätzlichen Druck zu machen. Die folgende Aufgabe ist in der Zeit, in der der Alltag am Spital wieder eingeleitet ist, anzugehen. Erwartet wird eine ehrliche Analyse des Spitals in Bezug auf die Corona-Krise. Erhält der Landrat im 2021 einen Corona-Evaluationsbericht des Kantonsspitals? Daraus könnten sich Massnahmen für die Politik ergeben. In diesem Zusammenhang wäre eine Analyse der gesamten Krisenorganisation zu wünschen. Die Kantonale Führungsorganisation und das Schulwesen gehören dort auch dazu. Die SP-Fraktion möchte eine kantonale Aufarbeitung sehen. Diese soll Auskunft darüber geben, was beibehalten und was beim nächsten Mal besser gemacht werden kann. – Die Beschaffung von Schutzmaterial hat der Bund den Kantonen delegiert. Im Glarner Pandemieplan steht, dass die Betriebe dafür zuständig seien. Die Verantwortung wird also stets weitergereicht. Wer verantwortlich ist, ist letztlich egal. Nicht egal ist hingegen, wenn sich jene Personen, die mit positiv getesteten Personen arbeiten, zu wenig schützen können. Nicht egal ist, wenn sich Menschen, die eine Chemotherapie absolvieren, fürchten müssen, weil sie keine Schutzmaske erhalten. In diesem Zusammenhang ist über die gemeinwirtschaftlichen Leistungen zu sprechen. Gemeinwirtschaftliche Leistungen sind – salopp gesagt – jene Leistungen, die nicht über Fallpauschalen abgerechnet werden können. Das Kantonsspital Glarus erhält dafür vom Kanton eine globale Abgeltung. Für die Gesundheitsdirektorenkonferenz und das Bundesverwaltungsgericht gehören Vorhalteleistungen für besondere Lagen mit einem grossen Patientenansturm, z. B. Pandemien, zu den gemeinwirtschaftlichen Leistungen. Im Glarner Katalog der gemeinwirtschaftlichen Leistungen ist diese Vorsorge für Notlagen und Katastrophen nicht enthalten. Schutzmaterial für eine Pandemie war schlicht und einfach nicht vorgesehen. Von 2012 bis 2015 bezahlte der Kanton dem Spital eine Abgeltung von 5,5 Millionen Franken für gemeinwirtschaftliche Leistungen. 2017 waren es 4,5 Millionen Franken, in der Rechnung 2019 sind noch 3,75 Millionen Franken ausgewiesen. Der Landrat wollte das so. Im Vergleich zu den Jahren vor 2015 wurden also insgesamt 5 Millionen Franken weniger ausgegeben. Das ist am falschen Ort gespart. Steuersenkungen sind eben gerade deshalb nicht angebracht. Artikel 11 der Verordnung über das Kantonsspital Glarus hält fest, dass die Erbringung von gemeinwirtschaftlichen Leistungen auch in Zusammenarbeit mit Dritten erfolgen kann. Kann sich das Spital vorstellen, Schutzmaterial gemeinsam mit anderen Leistungserbringern einzukaufen und ein Lager zu halten? – Lobenswert ist, dass das Kantonsspital Glarus im Unterschied zu anderen Spitälern schon ganz am Anfang der Krise seinem Pflegepersonal gesagt hat, dass niemand allfällige Minusstunden später kompensieren muss. Allerdings hatten alle Pflegeangestellten Überzeit angesammelt. Diese konnten sie jetzt praktischerweise abbauen. Es kann nun also wieder losgehen mit dem Leisten von Überzeit. Das kann es nicht sein: Es braucht einfach mehr Personal. Im Vorwort zum Geschäftsbericht 2019 heisst es: «Eine der grössten Herausforderungen ist der Spagat zwischen der Unternehmensentwicklung und der Patientenbetreuung.» Beides ist wichtig –

das Personal gehört aber auch noch dazu. Welche Anerkennung für das Pflegepersonal ist geplant? Kurzfristig ist an einen Corona-Bonus zu denken, langfristig an eine Lohnanpassung aufgrund der Systemrelevanz. – Es hat sich gezeigt, dass es Solidarität und Fürsorge braucht. Es ist sehr zu wünschen, dass diese Haltung in der Politik wieder mehr zum Tragen kommt. – Zu danken ist allen Mitarbeitenden des Spitals für ihren täglichen Einsatz – für das Aushalten der Unsicherheit und der Sorgen in der vergangenen Zeit. Der Dank ist auszuweiten auf die Mitarbeitenden der Spitex, auf die Hausärzte, auf die Seelsorge, auf den Sozialdienst, auf die Putzkolonnen: auf alle, die ebenfalls mehr leisteten. Ganz besonders zu danken ist den Mitarbeitenden in den Heimen. Sie mussten besonders viel stemmen.

*Arnold Bachmann*, Schönenberg, Verwaltungsratspräsident der Kantonsspital Glarus AG, geht auf die Voten der Vorrednerinnen ein. – Zu danken ist für die Gelegenheit, zum Geschäftsbericht 2019 Stellung nehmen zu können und für die Voten der Vorrednerinnen. Diese anerkennen, dass das Spital in der Corona-Krise besonders gefordert war und diese recht gut gemeistert hat. Die Krise verlief für den Kanton Glarus allerdings auch einigermaßen glimpflich. Insgesamt gab es neun positiv getestete Patienten auf der Station. Ambulant waren es einige mehr. Todesfälle gab es im Spital selbst nur einen. – Der Dank der Vorrednerinnen wird den Mitarbeitenden gerne weitergeleitet. – Bisher war ein interner Bericht zur Bewältigung der Coronavirus-Pandemie vorgesehen, damit das Spital seine Lehren daraus ziehen kann. Das Kantonsspital geht aber davon aus, dass es eine gesamtkantonale Berichterstattung geben wird. Es ergibt keinen Sinn, wenn nur ein einzelner Akteur im System – auch wenn es ein wichtiger ist – einen Bericht verfasst. Falls es eine gesamtkantonale Berichterstattung gibt, wird das Kantonsspital gerne einen Beitrag leisten. – Bezüglich Schutzmaterial ist festzuhalten, dass Material beschafft werden konnte. Es wurde zwar viel von Knappheit gesprochen und es gab da und dort Unsicherheit. Mindestens im Kantonsspital gab es aber immer genügend Material. Man konnte dieses stets beschaffen. Allerdings kam das Spital wie bereits erwähnt glimpflich davon. Auf einem anderen Blatt steht, wie die Situation bei einem grösseren Patientenansturm ausgesehen hätte. Das Kantonsspital geht davon aus, dass die Beschaffung von Schutzmaterial und Medikamenten ein gesamtschweizerisches Thema wird und der Bund Vorschriften erlässt. Es gibt bereits eine Arbeitsgruppe. H+, die Spitälerorganisation, ist darin ebenfalls vertreten. Es ergibt Sinn, ein gesamtschweizerisches Konzept zu erarbeiten und abzuwarten. Nicht sinnvoll ist hingegen, wenn nun jedes Spital dezentral ein Lager hält. Sollte es wider Erwarten kein nationales Konzept geben, wird sich das Kantonsspital für eine Lösung im Verbund mit anderen Spitälern einsetzen. Abschliessend lässt sich also festhalten, dass sich das Kantonsspital Glarus der Problematik bewusst ist. Es wird alles daran setzen, über genügend Material für eine zweite Welle oder eine andere Krise zu verfügen. – Die Material-Frage war wichtig, man konnte sie lösen. Die Kreativität der Einkäufer war grenzenlos. Man stellte direkte Kontakte zu China her. Das war zwar aufwendig und mit vielen Formalitäten verbunden. Aber es war machbar. Die andere Ressource, das Personal, stellte ein viel grösseres Problem dar. Man kann Personal nicht einfach kurzfristig zusätzlich aufbieten; man kann es nicht an Lager halten. Im Personalbereich gibt es tatsächlich einen Mangel. Dort sind Massnahmen zu ergreifen. Dieses Problem, das auch in Zukunft da sein wird, ist schwierig zu lösen. Die Ausbildungssituation bei Ärzten und dem Pflegepersonal ist bekannt. – Eine Anerkennung des Personals ist vorgesehen. Die Situation war für alle Mitarbeitenden herausfordernd. Einige Mitarbeitende, etwa auf der Intensivstation und jene in Kontakt mit positiv getesteten Patienten, waren besonders gefordert. Letztlich war es aber ein Gemeinschaftswerk. Deshalb will das Kantonsspital weniger mit Bonuszahlungen arbeiten. Die Leistungen sind monetär fast nicht richtig zu anerkennen. Vielmehr sollen drei Abende, etwa mit einem Grillplausch, organisiert werden. Dort kann man dem Personal auch richtig Danke sagen und die Gemeinschaft, die Solidarität, die so wichtig war, zelebrieren. Bonuszahlungen sind schwieriger. Das Kantonsspital liegt per Ende Mai rund 4 Millionen Franken unter dem Budget. 2020 wird kein gutes Jahr. Die finanziellen Mittel für Boni sind objektiv betrachtet nicht vorhanden. – Die Krise hat mit aller Deutlichkeit gezeigt, dass das Pflegepersonal systemrelevant ist. Die Lohndifferen-

zen zwischen Ärzten und Pflegepersonal sind nicht gerechtfertigt, wenn man die Systemrelevanz betrachtet. Deshalb ist eine Anhebung des Lohnniveaus durchaus ein Punkt. Vor allem beim Pflegepersonal auf Stufe FH und HF gibt es – verglichen etwa mit technischem Personal mit gleicher Ausbildungsstufe – Handlungsbedarf. Wenn das Kantonsspital als einzelnes Spital die Löhne anhebt, vergrössert sich das Defizit und die Eigentümerziele können nicht eingehalten werden. Diese werden momentan ohnehin nicht eingehalten. Das Spital hat 2019 einen EBITDA von 6,2 Prozent erzielt. Das Ziel sind 10 Prozent. Bereits die 6,2 Prozent sind aber über dem schweizerischen Durchschnitt, der bei rund 5 Prozent liegt. Das Spital ist ein Akteur auf dem Markt. Um die Frage des Lohnniveaus kommt man jedoch nicht umher. Es ist richtig, dass diese auf nationaler Ebene diskutiert wird. Auch auf kantonaler Ebene wird sie diskutiert werden müssen. Kurzfristig wird es aber keine Lösung geben.

Der *Vorsitzende* dankt im Namen des Landrates der Aufsicht und der Spitalleitung, den Ärzten und dem Pflegepersonal herzlich für ihren Einsatz in der Corona-Krise.

Die Berichterstattung 2019 der Kantonsspital Glarus AG ist zur Kenntnis genommen.